Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 1 (1868)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 18.

Berner Schul-Blatt.

Erster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 25. Mai. 1868.

Dieses wöchentlich einmal Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Ämter an. In Bern die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Ueber weibliche Bildung.

Herr Bundesrath Schenk hielt bei Anlaß der Promotionsfeier der hiesigen Einwohner-Mädchenschule an das sehr zahlreich versammelte Publikum eine Ansprache über obiges Thema, die uns der Herr Redner auf unsern Wunsch zur Verwendung im Schulblatt im Auszug mitzutheilen die Freundlichkeit hatte.

„Es geht mit dem Jahre 1868 wieder eine der sogenannten Garantieperioden der Schule zu Ende, bei deren Ablauf wir uns dem Staate gegenüber neuerdings über den Fortbestand unserer Anstalt auf weitere sechs Jahre werden auszuweisen haben. Es wird dieß nicht schwer sein, wüßten wir doch in der That nicht, wie und von wem gegenwärtig für den Unterricht und die Erziehung dieser so zahlreich hier versammelten Jugend gesorgt werden könnte und wollte, wenn diese auf der freiwilligen Verpflichtung und Garantie von Privaten ruhende Schule es nicht thäte.

Mehr als dieser Ausweis, welchen wir dem Staate gegenüber leisten sollen, der uns auch keine Sorge verursachen soll, liegt uns am Herzen der Ausweis vor uns selber, die Frage nach den innern, tiefern Garantieen unserer Bildungsanstalt.

Der Gedanke, der diese Schule gegründet hat, der Gedanke, daß auch unsere Mädchen besserer und höherer Bildung theilhaftig gemacht werden müssen, hat er richtig geahnt und richtig gesehen?

Wer wollte es leugnen? Wozu wären diesem Geschlechte die eigenthümlichen, herrlichen Gaben des Geistes und Herzens gegeben, wenn ihm nicht eine entsprechend hohe Aufgabe beschieden wäre, eine Aufgabe, welche nur erreichbar ist, wenn jene lockern Schätze aus dem dunkeln Schachte der Natur emporgehoben und zu freien Kräften umgewandelt werden? Wer ahnt nicht, daß in dem weiblichem Geschlechte, der größern Hälfte des ganzen Menschengeschlechts, noch ein unendlich großes Kapital liegt, welches erst zum kleinsten Theile für die Menschheit fruchtbringend geworden ist — deßwegen erst zum kleinsten Theile, weil der Mann in ihm Jahrtausende lang nur ein untergeordnetes, dienendes Werkzeug sah und es demgemäß behandelte? Ist es uns nicht, als ob wir durch verwittertes Geröll hindurch eine verborgene Goldmine blinken sähen, wenn wir einen der größten Geister unserer Zeit bekennen und rühmen hören, daß er die lichtvollsten seiner Gedanken in dem Geiste seiner Gattin gefunden? Wenn der weibliche Geist in die weitesten und schwersten Accorde des Geistes zu greifen im Stande ist, können wir daran zweifeln, daß er, allgemeiner gebildet, in weit umfassenderer und erfolgreicherer Weise an der Arbeit der menschlichen Kultur mitzuwirken berufen und fähig ist, als dieß in dem jetzigen Jahrhundert geschieht? Ueberkommt uns nicht, wenn wir des großen Unterschiedes der Bedeutung und Stellung der Frauen in der alten und in der neuen Zeit gewahr werden und gegenwärtig mit unsern Augen sehen, wie sich ein Arbeitsgebiet nach dem andern, und zwar nicht nur niederer, sondern auch höherer Art, der weiblichen Mitarbeit öffnet, wie ein Vorurtheil gegen ihre Befähigung nach dem andern wiederlegt wird, wie ihrem Wirken auf sonst von ihnen unbegangenen Gebieten eigenthümliche Vorzüge an- und zuerkannt werden, die der männlichen Hand fehlen, — überkommt uns da nicht die Ahnung, daß eine Zeit im Werden ist, wo die Bedeutung und Aufgabe der Frau eine größere und höhere sein wird, als sie dermalen noch ist, wo die höhere und ernstere Bedeutung der Frauen Heilung in sich schließen wird für viele Uebel, an welchen die Gesellschaft unserer Tage noch leidet — eine Zeit, für unser Auge freilich noch in grauer Ferne, wo ein Zusammenwirken der beiden Hälften des Menschengeschlechts im Dienste der Kultur stattfinden wird in einem Umfang, wie wir uns jetzt kaum vorstellen können — ein großes, gewaltiges vierhändiges Orgelspiel, welchem die zweihändigen Griffe dieser Periode arm und harmonielos vorkommen werden.

Doch, es hat mich der Gedanke zu weit in die Ferne geführt; es bedarf nur eines klaren Blickes in Vergangenheit, Gegenwart und allernächste Zukunft, um uns zu vergewissern und zu befestigen in der Ueberzeugung, daß der Zweck unserer Schule, die Hebung der Bildung des weiblichen Geschlechtes, kein künstlicher, kein verfrühter Gedanke ist, sondern eine von dem innersten Geist der Zeit selbst klar gestellte Aufgabe und bestimmt gezeichnete Forderung. Allüberall erwacht dieses Streben und von vielen Ländern sind in den letzten Jahren Männer gekommen, um unsere Bildungsanstalt, welche eine der ersten war, die jene Aufgabe zu verwirklichen strebte, kennen zu lernen und wirken zu sehen. Gewiß, die Gründer unserer Schule haben richtig gesehen und richtig geahnt!

Und welche Garantieen hat und bietet denn der Geist unserer Schule, die Art und Weise, wie sie die Bildung des weiblichen Geschlechtes auffaßt und zu verwirklichen strebt? Hat sie Recht, wenn sie glaubt, daß das weibliche Geschlecht auch bezüglich der Bildung für Besseres da ist, als um oberflächlich herausgeputzt zu werden? wenn sie glaubt, es komme Alles darauf an, die Mädchen von dem Werthlegen auf bloß äußern Schein zu emanzipiren, sie zu verinnerlichen, in ihrem Geist und Herzen ihnen eine Welt zu eröffnen, unabhängig von äußern Umständen, zu jeder Stunde ihnen Freude und Genuß gewährend, und sie befähigend, Arbeit und Vergnügen in schöner Weise zu vergeistigen? Hat sie Recht, wenn sie deßhalb ihren Unterricht überall so einzurichten sucht, daß das Ergebniß nicht nur eine gewisse Summe angelernter Kenntnisse und eingeübter Fertigkeiten ist, sondern ein denkender, für alles Gute, Wahre und Schöne empfänglicher Geist und ein dem Ewigen zugewandtes Herz? Irrt die Schule, wenn sie es wagt, auch die Mädchen diesen ernstern Weg der Bildung zu führen? Irrt sie, wenn sie glaubt, es sei damit den Kindern

selbst und den Eltern am besten gedient? Gewiß nicht! Wir sind der Ueberzeugung, daß je bestimmter die Schule dieses Ziel im Auge behält, je mehr es ihr gelingt, ihm nahe zu kommen, desto größer und sicherer sind die Garantieen, welche sie für ihr Leben und Gedeihen hat und die sie denen bietet, welche ihr anvertraut worden.

So wird denn unsere Anstalt, der Wahrheit dieses Zieles und der Richtigkeit ihres Weges von Neuem sich bewußt, getrosten Muthes die neue Garantieperiode antreten, ist doch ihr selbst im verflossenen Jahre ein Garantieakt zu Theil geworden, welcher werth und geeignet ist, als Sieges- und Triumphfahne der Bildung des weiblichen Geschlechtes auf unserm Hause aufgepflanzt zu werden. Seit mehr als 10 Jahren haben wir Männer daran herumstudirt und laborirt, unserer Bildungsanstalt ein ihren Zwecken besser entsprechendes Gebäude zu verschaffen, ein schönes, freundliches Mädchenschulhaus, eine gesunde Stätte für die zarten Körper, eine heitere Wohnung für die jungen Geister und Herzen. Wir haben planirt, wie wir Männer zu planiren pflegen, welche nicht gerne in stiller Geduld Kleines zu Kleinem sammeln und Jahre hindurch Stein zu Stein fügen, sondern gleich mit Einem Schlage zum gesammten Werke die nothwendigen Mittel wollten und endlich, von Schwierigkeiten umgeben, rathlos stehen blieben.

Da traten die Frauen vor und nahmen sich des verlassenen Werkes an, in ihrem Sinn, in ihrer Weise. Statt todter Ziffern suchten sie lebendige Herzen und Hände; statt auszuschauen links und rechts nach vollen Garben, legten sie bescheiden und gottvertrauend in die Erde das erste, kleine Samenkorn. Sie selbst stunden dafür ein und warteten sein und siehe, unter ihren guten und verständigen Händen ist dieses Samenkorn kräftig emporgeschossen und blickt, ein junges Leben, hoffnungsvoll in die Zukunft.

Wollt ihr ein besseres Beispiel, als dieses, für das, was wir oben von den eigenthümlichen Kräften des weiblichen Geschlechts gesagt? Habt ihr einen bessern Beweis dafür, wie erfolgreich dasselbe, einmal höhern Zwecken zugänglich gemacht, die Lösung von Aufgaben übernehmen kann, welche sonst einzig auf der Männer Schultern lagen, vorwärts dringend, wo diese nicht mehr weiter konnten, und zwar ohne im Geringsten aus ihrem Wesen herauszutreten? — —

Schluß: Dank an die Frauen, an den Vorsteher und die Lehrerschaft."

Ueber Schulbesuche.

Bald hat der Landschullehrer wieder die Leiden und Freuden eines Winter Schulhalbjahres hinter sich. Eine strenge Zeit! — Einförmig, ohne jede Abwechslung streicht sie dahin. — Abgemattet, erschöpft, mit den Schülern und sich selbst sogar unzufrieden, verläßt der Lehrer bei anbrechender Nacht die mit dumpfer Luft erfüllte Schulstube. Doch hoffentlich um sich im heimeligen Familienleben den Schulgram vertreiben zu lassen und seinen pädagogisch-griesgrämig gewordenen Geist einem neuen Gebiet zuzuwenden, als immer nur der Schule und wieder der Schule. (!?) Aber nein; ein Schock Korrektur-Hefte harret bereits einer baldigen Korrektion und noch mehr: Die Orthographie steht in der Schule nicht auf der richtigen Stufe, im Rechnen gehts gar zu langsam vorwärts, der geometrische Anschauungsunterricht will den Schülern auch nicht recht munden u. s. f. — Allen diesen Uebelständen muß natürlich abgeholfen werden; darum Mittel an die Hand, dieß zu ermöglichen. Doch das ist ja einfach. **Leitfäden** zur Hand, studirt, Notizen gemacht und die Sache ist bald im Reinen. — Am folgenden Tag wird wieder frisch und mit neuem Eifer die Sache angegriffen: allein die nämliche Erfolglosigkeit wie Tags zuvor läßt den Lehrer am Abend wieder mit schwerem Gemüth die Schule verlassen. Was nun beginnen? Mache Schulbesuche. — Dieser gute Rath wird von jedem Lehrer als solcher anerkannt; alle sind überzeugt von den Vortheilen, die ein richtiges Schulbesuchen bietet; aber wenige führen aus, was sie jeden Augenblick bereit sind, als vortrefflich zu taxiren. Wenn ich mir daher als Lehrer hier herausnehme, meinen Kollegen, insbesondere den jüngern, ans Herz zu legen, so viel als immer nur möglich Schulbesuche zu machen, so geschieht es keineswegs aus unbescheidener Anmaßung, sondern in Folge gemachter Erfahrungen, die sich zum Frommen der Schule und meiner pädagogischen Ausbildung bewährten.

Wenn überhaupt wahr ist, **daß grau alle Theorie sei,** so gilt es gewiß auch vom Schulleben. Wenn theoretisch gleich tüchtige Lehrer im praktischen Leben ganz Verschiedenes leisten, so kann doch dem Einen, da ihm nun einmal die Theorie nicht beibringt, was ihm zu einem tüchtigen Lehrer fehlt, nur dadurch geholfen werden, daß man ihm räth, mit eigenen Augen zu sehen, wie seine Kollegen ihm auch bekannte theoretische Grundsätze praktisch verwerthen, mit andern Worten er soll seine eigene Schule ein oder zwei Tage aussetzen und seinen Kollegen Schulbesuche abstatten. Man wird mir einwenden, einem Lehrer, dem jedes praktische Lehrgeschick fehle, sei schwerlich irgendwie Praktik beizubringen. Ich behaupte aber, daß Schulbesuche nicht nur für minder tüchtige Lehrer, sondern auch für ganz tüchtige von Vortheil sind, und nie wird ein Lehrer eine Schule besucht haben, ohne nicht gute Winke für sein eigenes Schulhalten erhalten zu haben.

Schreiber dieses machte verflossenen Winter einen Schulbesuch in den Stadtschulen von S. Sein Zweck war, über manchen Punkt, mit dem er im Dunkeln schwebte, Aufschluß zu finden, und überhaupt seinem, möchte fast sagen versiegenden pädagogischen Brünnlein neue Quellen zuzuführen. Und wahrlich, der Tag war kein verlorner. Er hatte es nämlich speziell auf ein Fach abgesehen: auf den geometrischen Anschauungsunterricht. Schon zwei Jahre unterrichtet er in diesem neuen Unterrichtszweige, ohne jedoch zu guten Resultaten gekommen zu sein. Wo die Ursache lag, wußte er nicht; am Probiren und Studiren hat er's nicht fehlen lassen. Er wußte nun, daß das betreffende Fach in den Stadtschulen von S. musterhaft und mit gutem Erfolg gelehrt wird, und ließ sich die Sache vormachen. Er sah nun ein, daß er bisanhin auf falschen Pfaden wandelte und auf Nebensachen oft zu viel Gewicht legte und deßhalb zur Hauptsache nie gelangen konnte. Sah ferner, daß es auch hier nicht zu vergessen ist, daß in der Primarschule nur **der** Unterricht erfolgreich ist, der vom Einzelnen sich allmälig zum Allgemeinen erhebt und so eine klare Einsicht ermöglicht. Im Detail es hier auszuführen, würde zu weit gehen. Zum Schluß noch einmal: Lehrer, machet Schulbesuche, eingedenk des Satzes: Worte belehren, Beispiele aber reißen hin. (Schweiz. Lehrer-Ztg.)

Stimmen über die Volksbildung und Stellung der Lehrer.

(Mitgetheilt von Dr. Saalborn, Rektor in Pritzwalk.)

(Eingesandt.)

2) Aus Amerika. Ad. Douai, welcher früher Sprecher (Prediger) einer freien Gemeinde in Deutschland war, jetzt aber Direktor der Hoboken-Akademie im Staate New-Jersey (Nordamerika) ist, versichert in seinem vor Kurzem bei Janke in Berlin erschienenen Buche: „Land und Leute der Union," daß kein Volk der Welt so viel für Schulen und Bildungsmittel thut, als das amerikanische. Ein Handwerker, welcher z. B. ein Einkommen von 700 Doll. hat, hält es nicht für zu viel, davon jährlich 200 für Schulung seiner Kinder und für Bildungsmittel auszugeben.

2) Aus Rußland. In dem russischen Unterrichtsgesetz heißt es: „Um für den öffentlichen Unterricht solche Männer zu gewinnen, die fähig sind, den Unterricht auf ersprießliche Weise zu ertheilen, ist es durchaus nothwendig:

a. daß die äußere Lage der Lehrer hinreichend gesichert sei, damit sie sich vor Mangel geschützt wissen und nicht die nothwendigsten Dinge entbehren müssen;
b. daß sie im Hinblick auf eine stufenweise Besserung ihrer Lage, ihren Beruf nicht mit einem andern zu vertauschen suchen;
c. daß man ihnen ihrer Stellung in der Gesellschaft entsprechende Rechte einräume, die ihren wirkliche Vortheile bringen.

Demnach wird der niedrigste Gehalt eines Stadlehrers auf 200 Rubel baar als Fixum, das eines Landschullehrers auf 150 Rubel festgesetzt. Außerdem soll jeder Lehrer freie Wohnung, freies Holz, 2 Pud (64 Pfd.) Mehl oder Korn monatlich (also jährlich 768 Pfd.) erhalten.

Nach zehnjähriger Dienstzeit erhält der Stadtschullehrer 266 Rubel, der Landschullehrer aber 200 Rubel (Vermehrung um $^1/_3$).

Nach zwanzigjähriger Dienstzeit tritt wieder eine gleich starke Gehaltserhöhung ein (außer freier Wohnung, Holz und Mehl).

Endlich ist der Lehrer von der Rekrutirung, von allen Gemeindelasten befreit und empfängt nach 10 Jahren das Band des St. Alexander-Ordens."

3) Aus der alten Kirche. „Man soll Predigern und Lehrern," sagt der heilige Ambrosius, Erzbischof von Mailand, „eine solche Besoldung machen, bei welcher sie nicht übermüthig, aber auch nicht kleinmüthig werden. Arbeit an den Seelen läßt sich nicht thun, wie Taglöhnerarbeit; dazu braucht's Lust und Liebe und einen freien, fröhlichen Muth."

(Ballien, evangelische Volksschule.)

Bern. Mit lebhafter Freude und Anerkennung entnehmen wir dem Amtsblatt, daß die beiden, keineswegs reichen emmenthalischen Gemeinden Eggiwyl und Huttwyl die Besoldung jeder ihrer Schulstellen um Fr. 100 erhöht haben.

Zugleich hat Huttwyl die Besoldung für die Kirchgemeindsoberschule von Fr. 1000 auf Fr. 1275 erhöht.

Für die Gemeinde Eggiwyl hat diese Besoldungsverbesserung eine jährliche Mehrausgabe zu Schulzwecken von Fr. 1000 zur Folge; für Huttwyl eine solche von Fr. 1150.

Wenn solche von der Armenlast schwer gedrückte Gemeinden freiwillig solche Anstrengungen für ihre Schulen machen, so sollte nun kaum mehr daran zweifeln dürfen, daß die Besoldungsvorschläge, wie unser Blatt sie in den ersten Nummern gebracht hat, ehestens ihre Verwirklichung finden werden.

Diese jedenfalls gut administrirten Gemeinden scheinen begriffen zu haben, daß mit der Hebung der Volksschule die die Gemeinde gehoben wird und daß bessere Bildung der untern Volksklassen, das wirksamste, ja einzig rationelle Mittel ist vor Verarmung und aus der Armuth zu retten. Auch dem so lästigen und höchst schädlichen fortwährenden Lehrerwechsel kann auf diese Art am sichersten abgeholfen werden.

Wir empfehlen diese erfreulichen Beispiele zur Nachahmung.

Zürich. Der Erziehungsrath stellt den Volksschullehrern folgende Preisaufgabe: „Wie ist der Unterricht über Verfassungswesen, Verwaltung und Rechtspflege schulgemäß zu gestalten."

Gewiß eine sehr zeitgemäße Frage, der auch in unserer Volksschule mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, als bisher geschah.

— Ein Freund der Schule äußerte in der „Limmat": „Ja, auch wir sind mit der Revision einverstanden, wenn man trachtet, unser Volk noch besser zu bilden und Volkserzieher zu gewinnen sucht, deren höchstes Ideal in der Seelenerweckung der Mitmenschen besteht und die vortrefflichen Charakter-Eigenschaften, einen geraden, biedern Sinn, liberale Denkungsart und reinen Patriotismus besitzen. Jetzt — mit dem 4. Mai 1868 — sollte die Zeit des Handelns anbrechen, die leere Strohdrescherei aufhören und die Papiervergeudung beseitigt werden. Ein Hoch der Revision, welche aus unsern Söhnen und Töchtern gebildete Menschen heranzieht und sie mit nützlichen Kenntnissen für's Leben versieht! Das würden wir Fortschritt heißen."

Aargau. Der unlängst verstorbene Herr Prof. Rytz in Aarau hat in den letzten Tagen seines Lebens sein Testament selber geschrieben und zu Haupterben seines nicht unbedeutenden Vermögens die vier Kinder seines ihm früher vorangegangenen Bruders eingesetzt, mit der Bestimmung, daß, im Falle diese Haupterben kinderlos absterben sollten, sodann die Hälfte des noch vorhandenen Erbtheils seiner Vaterstadt Brugg und die andere Hälfte dem Schulgut von Aarau, seinem vierzigjährigen Wohnorte, zukommen soll. Ferner hat er 15,000 Fr. zu Legaten bestimmt, worunter dem Schulgute Brugg 6000 Fr., mit dem Beifügen, daß von den Zinsen jährlich 50—100 Fr. zum Vergnügen der gesammten Schuljugend verwendet werden sollen, und dem Lehrerpensionsverein des Kantons Aargau 200 Fr.

Waadt. In Lausanne wird den 6. und 7. August eine Versammlung der Lehrer der romanischen Schweiz und eine Schulausstellung stattfinden.

Zur Beachtung!

Zuschriften und Sendungen für den Unterzeichneten wolle man vom **8. Mai** nächsthin an gef. adressiren an

J. König, Schulinspektor des Mittellandes,
2 in **Bern, Lorraine** Nr. 34.

Hauptversammlung der bernischen Lehrerkasse,

Mittwoch den 6. Mai nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Casino in Bern.

Traktanden:

1) Die durch die Statuten vorgeschriebenen Geschäfte.
2) Wahlen.
3) **Behandlung eines Gesuchs um Revision der Statuten.**
4) Unvorhergesehenes.

Bern, den 15. April 1868.

1 **Das Sekretariat.**

Offene Stelle für eine Lehrerin.

An der **Privat-Elementarschule zu Interlaken** ist die **Stelle einer Lehrerin** zu besetzen. Patentirte Bewerberinnen, tüchtig im Elementarunterricht, wie ganz besonders auch in den weiblichen Handarbeiten, mögen sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse und Empfehlungen bis den 10. Mai an Herrn Bürki, Direktor der Diskonto-Kasse in Interlaken, wenden, bei welchem auch das Weitere über die Besoldung ꝛc. zu vernehmen ist. Die Kinderzahl beträgt circa 30, im Alter von 6—8 Jahren. Der Amtsantritt hat sofort zu erfolgen.

Interlaken, den 26. April 1868.

In Auftrag:
S. S. Bieri, Sekundarlehrer.

Schulausschreibung.

Infolge Gemeinderathsbeschlusses werden die wegen Ablauf der provisorischen Amtsdauer von 3 Jahren erledigten **drei Klassenlehrerinstellen an der Mädchen-Sekundarschule zu Thun** hiermit nochmals zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Pflichten: Wöchentlich 31 Stunden Unterricht in den Fächern des § 11 litt. a des Sekundarschulgesetzes, nach dem Lehrplan für Sekundarschulen und den besondern reglementarischen Bestimmungen für die Anstalt. Ausdrücklich wird aber bemerkt, daß nicht jede Lehrerin den Unterricht in allen Fächern ihrer Klasse ertheilen muß, sondern daß in einzelnen Fächern ein bereits angestellter Lehrer den Unterricht ertheilt. Die jährliche Besoldung jeder Lehrerin beträgt Fr. 1200.

Bewerberinnen werden eingeladen, sich von nun an bis und mit dem 6. Mai nächsthin in der Gemeindschreiberei Thun, unter Beilage der Zeugnisse und Angabe der Lehrfächer, schriftlich anzumelden.

Thun, den 23. April 1868.

Namens der Schulkommission:
Der Präsident,
A. Hopf, Pfarrer.
Der Sekretär,
Krebser, Notar.

Schulausschreibung.

Infolge Demission wird hiermit die **Stelle eines Lehrers** oder **einer Lehrerin** für die untere gemischte **Elementarklasse oder 5. Klasse** litt. b an **der Primarschule zu Thun** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Nebenpflichten: Keine. Besoldung: Fr. 1070 incl. Staatszulage und Entschädigung für die gesetzlichen Zugaben. Die Bestimmungen des Spezialreglementes für die Primarschulen Thuns finden auch für diese Klasse Anwendung.

Bewerber oder Bewerberinnen sind eingeladen, sich von nun an bis und mit dem 6. Mai nächsthin in der Gemeindschreiberei Thun, unter Beilage der Zeugnisse, schriftlich anzumelden.

Thun, den 23. April 1868.

Namens der Schulkommission:
Der Präsident,
A. Hopf, Pfarrer.
Der Sekretär,
Krebser, Notar.

Soeben erschien in unterzeichneter Buchhandlung:

Praktische Anleitung zum Schönschreiben.

Mit Zugrundlegung der bernischen obligatorischen Vorschriften bearbeitet von

Sl. Hängärtner, Lehrer in Thun.

Diese Anleitung hat die Form von Schreibheften mit eingedruckten Schriftformen und bezweckt, auf eine neue praktische Weise sowohl dem Kinde als namentlich auch dem Lehrer den Schreibunterricht zu erleichtern.

Preis per Bogen zu 4 Quartblättern 10 Cts.

Gegen frankirte Einsendung von 10 Cts., z. B. in Frankomarken, versendet ½ Probebogen franko die

Buchhandlung H. Blom (Eug. Stämpfli)
1 in Thun.

Preis-Ermäßigung.

Mit Ostern 1868 wurde der Detailpreis meiner neuesten **kleinen Schulkarte der Schweiz** (vom Jahr 1857, umgearbeitet 1864 und neuerdings revidirt 1868) **auf 50 Cts.** per Exemplar in offenem Blatt herabgesetzt.

Ebenso derjenige der Ausgabe von 1857 mit Eisenbahnen bis 1868.

Diese Karten sind sorgfältig gezeichnet, ebenso kolorirt, und befinden sich, namentlich die neuern, in Uebereinstimmung mit den gebrauchtesten Leitfaden zum Unterricht in der Schweizerkunde. Sie dürfen allen Schulen mit Recht empfohlen werden.

Im April 1868.

Heinrich Keller's geographischer Verlag
in Zürich.

Volks-Atlas

über alle Theile der Erde für Schule und Haus.

24 Karten in Farbendruck.
Preis **1 Fr.**

Dieser Atlas empfiehlt sich durch seinen außerordentlich billigen Preis und seine hübsche Ausstattung.

Gegen frankirte Einsendung von Fr. 1. 05, z. B. in Frankomarken, versendet 1 Exemplar franko die

Buchhandlung H. Blom (Eug. Stämpfli)
1 in Thun.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Besoldung. Fr.	Anmeldungszeit.
Wattenwyl b. Worb,	gemischte Schule,	50	550	8. Mai.
Gmeis,	Unterklasse,	50	500	8. „
Bäriswyl,	gemischte Schule,	80	600	7. „
Thalhaus,	Unterklasse,	70—80	500	30. April.
Endweg,	Unterklasse,	70—80	500	30. „
Gsteigwyler,	Unterklasse,	40	500	30. „
Thierachern,	2. Klasse,	?	500	3. Mai.
Bleienbach,	3. Klasse,	50	620	6. „
Zielebach,	gemischte Schule,	60	685	6. „
Röthenbach-Wanzwyl,	Unterklasse,	50	500	6. „
Schwadernau,	gemischte Schule,	50	634	10. „
Diemtigen,	Sekundarschule,	20	1800	5. „

Bern, Länggaßschule, ein Stellvertreter für das Sommersemester 1868. Anmeldung bis 1. Mai.

Lehrerbestätigungen.

Ursenbach, 3. Klasse: Hr. Ammann, Joh. Gottl., von Madiswyl, gewes. Seminarist.

Oberbalm, Unterklasse: Jgfr. Bürki, Maria, von Bleiken, gewes. Lehrerin an der Viktoria-Anstalt.

Innerschwand, gemischte Schule: Hr. Allenbach, Ludw. Jakob, von Adelboden, gewes. Seminarist.

Hintergrund, gemischte Schule: Hr. Bruner, Konrad, von Lauterbrunnen, gewes. Seminarist.

Obersteckholz, Unterklasse: Hr. Rohrbach, Jakob, von Erlenbach, gewes. Seminarist.

Burgistein, 3. Klasse: Frau Balsiger, Margaritha, von Riggisberg, bisherige Stellvertreterin.

Mittelhäusern, Unterklasse: Jgfr. Marti, Anna, von Riggisberg, bisherige Stellvertreterin.

Kirchlindach, Mittelschule: Hr. Iseli, Jakob, von Hasle, bisheriger Stellvertreter.

Reisiswyl, 2. Klasse: Frau Lanz, Barbara, von Madiswyl, bisherige Stellvertreterin.

Zollikofen, Mittelklasse: Hr. Reinhart, Philipp, von Röthenbach, bisheriger Stellvertreter.

Verantwortliche Redaktion: J. Schütz, Lehrer in Bern. — Druck und Expedition: J. Allemann, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern